

EIN TAG IM DEZEMBER

Die weiße Krawatte des vorsitzenden Richters saß schief. Jannis musste ständig auf den braunen Hemdknopf starren, der seitlich neben der Krawatte herausschaute. Seit zwei Stunden saß er auf dem Holzstuhl gegenüber der mit Mahagoni vertäfelten Richterbank. Alles in diesem Raum bestand aus dunklem Holz, düster und beklemmend. Unauffällig rutschte er auf die vordere Stuhlkante, legte kurz den Kopf in den Nacken und anschließend das Kinn auf die Brust. Die innere Anspannung hatte seine Muskeln verkrampft, Schultern und Rücken schmerzten, sein Magen knurrte. Flüsternd beriet sich der vorsitzende Richter mit den beiden anderen Jugendrichtern, blätterte in seinem Aktenstapel, protokollierte etwas und schob in regelmäßigen Abständen die Fledermausärmel seiner schwarzen Robe nach hinten. Es war warm im Gerichtssaal. Dem Geräusch der Heizkörper nach zu urteilen liefen diese auf höchster Stufe. Jannis' Blick wanderte seitlich zu den geschlossenen Sprossenfenstern, an deren Holzstreben sich Kondenswasser gebildet hatte. Hinter den Scheiben tanzten Schneeflocken durch die Luft. In einer Woche war Heiligabend. Dieses Jahr würde er Weihnachten nicht mit seiner Familie verbringen. Sein Blick blieb neben dem Fenster an einer runden Uhr mit antikem Zifferblatt hängen. Sie tickte überlaut, wie das Pochen eines Richterhammers zu einer Verurteilung. Er drehte den Kopf weiter nach hinten. Der Zuschauerraum

war leer. Jugendstrafsachen wurden grundsätzlich unter Ausschluss der Öffentlichkeit verhandelt – nur sein Vater hatte natürlich eine Ausnahmegenehmigung. Mit verschränkten Armen saß er auf dem Stuhl neben der Tür und verzog keine Miene, als ihre Blicke sich trafen.

„Jannis, möchten Sie uns noch etwas mitteilen?“

Sein Kopf schnellte zurück, die Augen suchten den Hemdknopf des Richters. Müde schüttelte er den Kopf. Er hatte nichts mehr zu sagen. Es war vorbei. Endlich!



Über Jannis' Rücken kroch ein eisiger Schauer, der nichts mit der morgendlichen Kälte zu tun hatte. Aus den Augenwinkeln beobachtete er, wie Nico mit beiden Händen das gelbschwarze Absperrband der Polizei umklammerte, das straff um einzelne Bäume des Stadtparks gewickelt war und das Gebiet bis zum öffentlichen Spazierweg abgrenzte. Ein Teppich aus nassem Herbstlaub bedeckte die Wiesen des Parks, und er hörte die Feuchtigkeit von den Blättern der Bäume tropfen, als würden sie weinen.

„Sie haben sie gefunden.“ Nicos Fingerknöchel traten weiß hervor, als er das Plastikband zwischen den Händen knetete.

Am Wegrand forderten Polizeibeamte einzelne Jogger zum Weiterlaufen auf und versuchten, das Geschehen hinter ihnen so gut es ging abzuschirmen, bis ihre Kollegen einen Sichtschutz aufgestellt hatten. Ein Rettungswagen mit stumm blinkendem Blaulicht stand außerhalb der Absperrzone. Neben mehreren Streifenwagen hockten Kriminaltechniker der Spurensicherung und wühlten in ihren Aluminiumkoffern. Mit den weißen Kapuzenoveralls und Latexhandschuhen erinnerten sie Jannis an Schneemänner. „Ja“, sagte er nur, holte tief Luft und hätte die furchtbare Wahrheit am liebsten einfach weggeatmet. Er ballte seine Hände in den Hosentaschen zu Fäusten und warf seinem Freund einen Seitenblick zu.

Über Nicos sonst eher gebräunte Hautfarbe hatte sich ein blassgrauer Film gelegt. Der Schirm seines Käppis, das er tief in die Stirn gezogen hatte, verdeckte sein halbes Gesicht. Starr blickte er geradeaus und seine Kieferknochen schlugen hart aufeinander, als ein Kripobeamter Fotos machte. Jannis legte Nico eine Hand auf die Schulter und drückte sie leicht: „Lass uns lieber gehen.“ Er wollte nicht, dass sein Freund länger an diesem Ort blieb und Dinge sah, die er später nicht mehr aus seinen Erinnerungen löschen konnte.

Nico rührte sich nicht. „Wir sind zu spät gekommen“, presste er hervor. Das Band dehnte sich wie ein altes Kaugummi, als er mit beiden Händen daran zog.

Jannis antwortete nicht. Was sollte er auch sagen? Gab es für so eine Situation überhaupt die richtigen Worte? Er bezweifelte es. Mit dem Ärmel fuhr er sich über die Augen und wischte die aufsteigenden Tränen an der Jacke ab. Waren sie wirklich zu spät gekommen? Hätten sie überhaupt etwas verhindern können? Die ganze Nacht waren sie unterwegs gewesen. Ein freiwilliger Suchtrupp aus Nachbarn, Verwandten und Freunden hatte die Umgebung ihrer Wohnsiedlung durchkämmt, während Jannis und Nico die Orte abgesucht hatten, an denen Nicos Schwester Melanie sich öfters mit ihren Freundinnen aufhielt. Der Spielplatz nahe ihrer gemeinsamen Schule war die erste Anlaufstelle der beiden Jugendlichen gewesen. Erst vor ein paar Tagen hatten sie Mellie dort mit einer Freundin beim Rauchen erwischt. Aber Nicos Schwester war nicht auf dem Spielplatz gewesen, nicht im

Jugendtreff der Gesamtschule und auch nicht an den vielen anderen Orten, die sie im Licht der Straßenlaternen und ihrer Taschenlampen abgeklappert hatten.

„Sie durfte abends nicht alleine durch den Stadtpark gehen.“ Nicos Stimme klang plötzlich wütend.

Jannis nickte. Im Sommer war er mit Nico einige Male am Naturbadesee gewesen und hatte mitbekommen, wie abends randalierende, besoffene Gestalten durch den Park zu ihren Wohnvierteln torkelten. Sie hatten nicht damit gerechnet, dass Mellie sich hier aufhalten könnte. Es war die letzte Adresse auf Nicos Liste gewesen und Jannis war froh, dass der Polizeisuchtrupp ihnen zuvor gekommen war.

Mit schweren Schritten und leicht gebeugtem Rücken kam sein Vater auf sie zu. Jannis kannte diesen Gang. Immer wenn sein Beruf ihn an seine Grenzen brachte, ging Marius Lambach, als würde er sämtliche Aktenordner des Kriminaldezernats auf seinen Schultern mit sich herumschleppen. Seine dunkelbraune Lederjacke war zugeknöpft und beulte an der linken Seite aus, auf der er das Halfter mit der Dienstwaffe trug. Jannis vermutete, dass er auf dem nassen Boden gekniet hatte, da sich der untere Teil seiner Jeans dunkel verfärbt hatte. Während sein Vater ihm nur kurz zunickte, legte er Nico eine Hand auf den Arm: „Es tut mir sehr leid, mein Junge.“

Jannis kannte seinen Vater gut genug, um zu wissen, dass er um Fassung rang. Seit dem Kindergarten war Nico Jannis' bester Freund.